Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Das muss man überdenken

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das muss man überdenken

In der Nacht auf den 3. November wurde in Gösgen ein Sprengstoffanschlag verübt. Ausserhalb der Kernkraftwerkanlage stand ein Turm mit allen möglichen Instrumenten zur Messung von Wind, Wetter, Temperaturen, Gas und Strahlen. Durch die Sprengung des Mastes entstand ein Schaden von rund 1 Million Franken.

Hat solches Tun einen Sinn?

Da wird gar nichts erreicht. Man muss in diesem Falle festhalten: Die gesprengte Anlage diente dem Schutz der Bevölkerung, die in der Umgebung des Werkes wohnt. Es war also ein unbedachtes Tun. Es war gar nicht überlegt. Kurzsichtig. Es ging doch eigentlich gegen die Bevölkerung. Diese Leute müssen nun einfach in der Umgebung des Werkes wohnen. Dafür können sie nichts. Von den einsichtigen Atomkraftwerkgegnern wird der Anschlag vom 3. November denn auch mit Recht verurteilt. Durch solch in der Schweiz ungewohntes Vorgehen schafft man sich für die Sache sicher keine Freunde.

Schreibt man von Atomkraftwerken, denkt man an den 2. Weltkrieg

Es ist gut und sicher nötig, dass man das tut. Man muss sich zurückerinnern. Man muss hier wieder einmal mehr aus der Gegenwart zurück in die Vergangenheit blicken. Und dann muss man an die Zukunft denken.

Am 7. Mai 1945 ist der Waffenstillstand nach dem 2. Weltkrieg unterzeichnet worden. Japan allein wollte davon nichts wissen. Durch erneute heftige Bombardierungen wollten die Amerikaner die Japaner zur Aufgabe, zur Kapitulation zwingen. Sie blieben hart und waren nicht bereit.

Der 6. August 1945

Da geschah das Furchtbare. Die erste Atombombe fiel auf die japanische Hafenstadt Hiroshima. Sie explodierte in etwa 400 bis 500 m Höhe. Wir geben nachfolgend eine anschauliche Schilderung aus einem Vortrag:

Plötzlich erschien am Himmel ein blendendes Licht. Es war weiss und rosarot. Dann folgte ein Beben. Dann eine erstickende Hitze. Dann kam ein Luftstoss. Der fegte alles weg. Die Menschen wurden von der Hitze verbrannt. Sie waren sofort tot. Andere, von der Abwurfstelle weiter entfernt wohnende, wälzten sich mit grausigen Verbrennungen, schrien auf in Schmerzen und starben. Häuser, Fabriken, Vorratslager und Mauern wurden von einem gewaltigen Windstoss weggeblasen. Tramwagen wurden weggeschleudert. Eisenbahnwagen wurden aus den Schienen geworfen. Den Tieren ging es gleich wie den Menschen. Die Pflanzen entgingen der Zerstörung nicht. Bäume brannten. Gemüse, Reis und das Gras verbrannten. Die Explosionsstelle bildete einen Umkreis mit einer Grösse von 3 bis 4 km von der Mitte aus. Noch 5 bis 6 km davon entfernt stürzten die Häuser ein. Ueberall wüteten heftige Brände, die niemand löschen konnte.

Der 9. August 1945

Diese Vernichtung durch eine Atombombe genügte nicht, um die Japaner in die Knie zu zwingen. Da fiel die zweite Bombe auf die Stadt Nagasaki. Am nächsten Tag gab Japan durch Vermittlung der Schweiz bekannt, dass es zum Frieden bereit sei. Damit erst war der 2. Weltkrieg zu Ende. Damit begann irgendwie eine neue Zeit.

Das Zeitalter des Atoms

Das Wort Atom ist nicht etwa neu. Schon die Griechen kannten es. Atome waren für sie die kleinsten Teile, aus denen die Erde aufgebaut ist, Bausteine.

Die wirklichen Atome sind viel, viel kleiner. Reiht man 40 Millionen Atome aneinander, ergibt sich eine Atomkette. Diese Atomkette ist 1 cm lang. Ein Centimeter!

Das unendlich kleine Atom besteht aus einem Kern. Dieser Kern ist von einer Hülle umgeben. Es ist die Atomhülle. Die Kraft des Atoms liegt in seinem Kern. Wir vergleichen die Grösse des Kerns im Atom: Er ist ein Stecknadelkopf in einem grossen, hohen Zimmer.

Und merkwürdig

Erde, Mond und Sterne umlaufen die Sonne in ihren bestimmten Bahnen. So ist es im grossen Weltsystem. So ist es auch im kleinen Atomsystem. Die Elektronen in der Atomhülle umkreisen in bestimmten Bahnen den Atomkern.

Das Spaltbeil

Otto Hahn, ein deutscher Chemiker hat entdeckt, wie man Atomkerne spalten kann. Dazu konnte er allerdings weder Beil noch Keil verwenden. Ein sehr langer, schwerer und steiler Forscherweg führte ihn zum Ziel. Das Beil, der Keil sind Neutronen. Man schliesst sie in den Atomkern. Der wird in zwei Teile gespalten. In allerkleinsten Bruchteilen von Sekunden geht diese Teilung ohne Unterbruch fort. Es bildet sich also eine Kette von Spaltungen. Man nennt das eine Kettenreaktion. Damit kamen wir zum Atomkraftwerk oder Kernkraftwerk. Darüber wollen wir später schreiben.

Man könnte

über den Entdecker der Kernspaltung nun schimpfen, ja sogar richtig fluchen. Sie war ja der Weg zur Atombombe. Wir dürfen da aber nicht zu schnell aburteilen. Otto Hahn, der Chemiker, war der Entdecker der Kernspaltung. Seine Entdeckung wurde nachher weiterentwickelt und -verwertet. Man hat gefunden, dass man durch sie eine neue Art Bomben herstellen kann. Der Erfinder der Atombombe war nicht Otto Hahn.

Nach dem Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima schreibt ein Physiker und Freund Otto Hahns: Am tiefsten getroffen war Otto Hahn. Die Uranspaltung war seine Entdeckung. Diese Entdeckung hatte jetzt einer Grossstadt und ihrer, am Kriege unschuldigen Bevölkerung, ein Ende bereitet. Otto Hahn zog sich erschüttert und verstört in sein Zimmer zurück. Wir hatten grosse Sorgen. Er könnte sich selbst etwas antun. Erst am anderen Tag konnten wir alles mit ihm durchbesprechen. Wir hoffen, dass man die bösen Folgen in menschlicher Gewalt haben kann. Und wir hoffen, das Gute werde schlussendlich doch gewinnen.

Die meisten Entdecker konnten nicht voraussehen, was man aus ihren Entdeckungen durch Erfindungen alles machen konnte. Ich denke hier an die Entdecker des Pulvers. Sie sahen es als wertvolle Hilfe bei Bauten zu Sprengungen. Es wurde eine unheimliche Kriegswaffe. Wir denken an die Benzinmotoren. Haben die Entdecker und Erfinder je daran gedacht,

Im Rückspiegel

Inland

— In der Abstimung der Laufentaler vom 13. Januar zwischen der eventuellen Zugehörigkeit zu Baselstadt, Baselland oder Solothurn ist Baselstadt ausgeschieden.
— Die Neue Zürcher Zeitung feierte ihren 200. Geburtstag.
— Bei einem Zugszusammenstoss im Bahnhof Bülach wurden 11 Personen verletzt. Es wird angenommen, das menschliches Versagen die Ursache sei.
— Anfangs Januar wurden 7 Personen im Alter von 19 bis 28 Jahren verhaftet. Sie sind verdächtigt, Sprengstoffanschläge auf das Kraftwerk in Bad Ragaz und auf Masten bei Fläsch begangen zu haben.
— Das «Sparpaket» des Bundesrates wird noch viel zu reden und zu schreiben geben.

Ausland

— Im Weltsicherheitsrat wurde der russische Einmarsch in Afghanistan verurteilt. Europa wird nun zusammenstehen müssen, um sich zu bewähren.
— Auf dem Flughafen in Rom wurden von zwei Dieben aus einer DC-9 etwa dreieinhalb Millionen Franken gestohlen. Der Begleiter des Geldtransportes wurde festgenommen.
— In Schweden wurde durch ein Frachtschiff im Nebel eine Brücke zum Einsturz gebracht. Es gab 10 Tote.
— Dem jugoslawischen Staatspräsident Tito wurde ein Bein amputiert.
— Drei japanische Offiziere sind wegen Spionage verhaftet worden.
— Beim Einsturz einer Zuschauertribüne in Kolumbien, Südamerika, gab es 150 Tote.
— Die amerikanischen Zeitungsschreiber sind aus dem Iran ausgewiesen worden.

dass man einmal Panzer und Flugzeuge baue, die dann Tod und Verderben bringen?

30. November 1979

Heute habe ich gelesen: Der Stromverbrauch in unserem Lande ist gegenüber dem vergangenen Jahr (Oktober bis Oktober) um 4 Prozent gestiegen. Dazu liest man, dass das Oel (Heizöl, Benzin) in 200 Jahren erschöpft sein wird. Auch der Abbau von Kohle wird einmal aufhören. Man kann das alles berechnen. Wir müssen uns auf Elektrizität einstellen.

Auf welchem Weg?

Die Industrie braucht mehr Strom. Wir brauchen alle mehr Strom. Wir denken an die elektrische Heizung, an den Kochherd, an die Beleuchtung, an Fernsehen und an all die verschiedenen Haushaltapparate. Sie brauchen nicht unsere Kraft. Sie erleichtern uns unsere Arbeit. Die Kraft, die verbraucht wird, ist der elektrische Strom. Sind es heute 4 Prozent mehr als im Vorjahr, werden im kommenden Jahr nochmals 4 Prozent dazu kommen. Wir sind so wunderbar verwöhnt. Sollen wir da noch die Treppen hinauf steigen, wenn wir im Lift hinauffahren können. Der Strom hilft uns zu unserer Bequemlichkeit.

Und wenn er einmal ein oder zwei Tage nicht da ist? Wenn es infolge Schneefall einen so langen Stromunterbruch gibt? Alle Maschinen stehen still. Ofen und Herdplatte werden kalt. Kein Licht auf den Strassen. Kein Licht in der Wohnung. Der Lift bleibt stecken. Man muss in der Dunkelheit die Treppen hinaufsteigen. Und die Vorräte im Kühlschrank, in der Tiefkühltruhe? Man ist auf einmal um viele, viele Jahre zurückversetzt. Wir sind froh und sind dankbar, wenn alles wieder in Ordnung verläuft. Gerne verzichten wir, uns in frühere Zeiten zurückversetzen zu müssen.

Sonnenenergie

Man schreibt heute viel über Sonnenenergie. Ich kann darüber nicht berichten. Ich weiss davon zuwenig. Vielleicht müssen wir die Weiterentwicklung noch abwarten.

Windkraft

Auf abgelegenen Höfen, bei Berghütten und Berghäusern sieht man etwa vom Winde betriebene Propelleranlagen. Die Propeller laufen auf hohen Masten. Sie erzeugen durch ihre Umdrehungen Strom. Ich habe schon solche Anlagen gesehen, die durch Stürme zerstört worden waren. Auch hier muss man noch weitere Fortschritte abwarten.

Wasserkraftwerke

An der Spitze unserer Stromerzeugung stehen die Wasserkraftwerke. 3/4 des Stromes werden in unserem Lande von ihnen geliefert. Neben kleineren Werken bewundern wir immer wieder die grossen mit ihren riesigen Staumauern.

Kernkraftwerke

Fast 1/4 des Stromes wird heute in unserem Lande von unseren vier Kernkraftwerken geliefert. In den Reaktoren der Werke werden durch Neutronen die Urankerne gespalten. Dadurch entstehen, wie wir gesehen haben, neue Kerne und weitere Neutronen. Das ist die Kettenreaktion. Bei diesem Vorgang entstehen unheimlich hohe Temperaturen. Sie verwandeln Wasser in Dampf. Dieser Dampf treibt die Turbinen. Wir denken hier an die kleine Dampfmaschine, mit der wir als Buben gespielt haben. Wir denken auch an die Dampflokomotive. Die Turbinen erzeugen Elektrizität.

Die beschriebene Kettenreaktion muss man abbremsen können. In jedem Kernkraftwerk sind solche Bremseinrichtungen selbstverständlich vorhanden. Auch die Reaktoren können in wenigen Sekunden abgestellt werden. So kann man annehmen, der Betrieb in einem Kernkraftwerk sei sicher. Auf grossen Schaltanlagen werden alle Störungen, auch die kleinsten, sogleich angezeigt.

Die Vertreter der Kernkraftwerke sprechen gerne von der Unsicherheit der riesigen Staumauern gegenüber der Sicherheit ihrer Werke. In den Staumauern können Risse entstehen. Dringt das Wasser ein, vergrössern sich die Risse. Es gibt Brüche der Mauern, und dann können sie einstürzen. Dazu wird die Gefahr in Kriegszeiten hervorgehoben. Auch wir denken an solche Gefahren. Wir wissen, dass die Bewohner in der Nähe und unterhalb der Staumauern bei Katastrophen verloren sind, sofern sie in ihren Wohnungen bleiben. Zudem wissen wir, dass bei Wasseralarm viele Menschen den Kopf verlieren. Dann machen sie eventuell alles falsch.

Was in dieser Richtung passieren kann, hat ein Kernkraftwerkunfall in Amerika gezeigt. Die Schaltungen haben den Unfall angezeigt. Die Menschen haben in der drohenden Gefahr den Kopf verloren. Sie wussten nicht mehr, was zu machen ist.

Aehnliches ist bei einem Fehlalarm des Kernkraftwerkes Gösgen in letzter Zeit passiert. Dabei hat sich noch etwas anderes gezeigt: Man gewöhnt sich neben der Gefahr oder gar mit der Gefahr zu leben. Man beachtet sie einfach nicht mehr. Sie ist nun einmal da. Man gewöhnt sich ja auch an das unschöne Bild der Kühltürme.

Warum gegen Atomkraftwerke?

Proteste gegen Kernkraftwerke mit Zerstörungen sind verwerfliche Mittel. In einem geordneten Staat kann man sich mit Rechtsmitteln gegen Gefahren wehren. Atomkraftwerkgegner sollten sich vor Leuten, die die Gewalt anwenden, hüten.

Gefährliche Strahlen

Der Atomunfall in Amerika hat die grosse Gefahr der Strahlen gezeigt. Dagegen ist die Möglichkeit einer Explosion klein. Die Strahlen können tödliche Wirkung haben. Sie können Krankheiten, vor allem Krebs, erzeugen. Fehlgeburten und Missbildungen können die Folge von Strahlen sein. Frauen, die ein Kind erwarten, sind gefährdet.

Nicht übersehen

Etwas Wichtiges dürfen wir hier nicht übersehen, einfach vergessen. Ich denke an W. C. Röntgen. Er entdeckte 1895 die Strahlen, die man heute Röntgenstrahlen nennt. Die Strahlen sind für die Kranken ein Segen. Was kann man alles auf Röntgenbildern sehen. Ich denke daran, wie ein Chirurg viel sicherer operieren kann, wenn er die Röntgenbilder vor sich hat. Er kann auch während der Operation neue Bilder machen.

Abgase

Die Erbauer der Atomkraftwerke sagen: Die Abgase von Kohle und Oel aus unseren Heizungen, aus Industriebetrieben und dann die Abgase aller Motorfahrzeuge sind für die Gesundheit der Menschen schädlicher als alle Abgase der Kernkraftwerke.

Erdbeben und Krieg

Hier sagen sie: Die Sprengung der Staudämme ist viel gefährlicher als Unfälle in Kernkraftwerken. Sicher sind Erdbeben für die Kernkraftwerke nicht ungefährlich. Was heute in einem Kriegsfall bei Kernkraftwerken passieren wird, kann man sich nur vorstellen.

Atommüll

Atommüll sind die Rückstände bei der Kernspaltung von Uran. Diese Rückstände sind strahlendes Material. Atommüll ist also ausserordentlich lebensgefährlich. Am Anfang hat man solche Abfälle in Eisenfässern ins Meer versenkt. Man nahm an, in den Tiefen des Meeres gebe es keine Lebewesen mehr. Auch im tiefsten Meer gibt es tierisches und pflanzliches Leben. Also darf der Atomabfall nicht im Meer versenkt werden. Er kann ja auch alles Wasser verseuchen. Atommüll muss auf der Erde gelagert werden. Das ist in unserem Land nicht möglich. So schaut man heute nach dem Norden: Dänemark, Holland, Schweden. Man spricht auch von Argentinien und Afrika.

Noch mehr Schwierigkeiten

Ich muss vorausschicken: Das ganze Problem hat mich und viele andere schon lange beschäftigt. Ich bin nicht der Mann, der darüber schreiben sollte. Ich bin nicht Fachmann. Von der Atomwissenschaft verstehe ich fast nichts. Ich schaue also die ganze Sache von einer etwas anderen Seite aus an.

Ich denke jetzt an Kriegszeiten. Nicht die bereits angeführten Bombardierungen der Staudämme oder der Kernkraftwerke stehen im Vordergrund. Ich denke an die noch grösser gewordene Abhängigkeit vom Ausland. Viele technische Teile der heutigen Kernkraftwerke sind aus dem Ausland gekommen. Sind sie verbraucht oder beschädigt, müssen sie ersetzt werden. Oder dann müssen Spezialarbeiter aus dem Ausland kommen, um sie zu flicken. Uran, den Grundstoff für die Kernkraftwerke, beziehen wir aus dem Ausland. Atommüll, den Abfall der Kernkraftwerke, schieben wir ins Ausland ab. Im Kriegsfall werden die Schwierigkeiten unendlich gross. Hinter diesen riesigen Schwierigkeiten liegen all die Gefahren für uns selber und für unsere Nachkommen. Wir stehen vor Problemen, die man heute noch nicht lösen kann. Aus diesem Grunde sollte man mit dem weiteren Bau von Kernkraftwerken zuwarten. Wir sind davon überzeugt,

dass viele Forscher hinter all diesen Problemen sitzen, um Lösungen zu finden.

Das eine oder das andere

Auf der einen Seite stehen die Kernkraftgegner. Auf der anderen Seite stehen die Wasserkraftgegner. Da gibt es doch nur entweder oder. Wir brauchen die Kerze zu festlicher und gemütlicher Gestaltung. Wir brauchen sie auch, wenn das elektrische Licht plötzlich ausgeht. Wir verwöhnte Menschen brauchen elektrische Energie. Wird das Oel knapp und knapper, brauchen wir sie in vermehrterem Masse. Ist man gegen Atomkraftwerke, kann man nicht auch gegen Wasserkraftwerke sein. Hier dürfen wir nicht nur an uns und unsere kleine Umgebung denken. EC

Neues vom Schreibtelefon

Das Schreibtelefonverzeichnis wächst ständig. Bereits sind 40 Telefonnummern verzeichnet und laufend kommen neue dazu.
Alle Besitzer eines «Telescrit» sind begeistert von diesem Schreibtelefon. Es ist für sie in kurzer Zeit ein wichtiges Hilfsmittel geworden, auf das sie nicht mehr verzichten wollen. Sie haben auch die Vorteile des «Telescrit» kennengelernt:

— sehr einfache Bedienung
— braucht sehr wenig Platz
— keine komplizierten Kabelverbindungen
— transportabel, kann ohne Stromanschluss in jeder Telefonkabine benützt werden.

Die Invalidenversicherung bezahlt die Schreibtelefone vollständig, wenn man nachweisen kann, dass man sie am Arbeitsplatz braucht. Bereits hat die IV die ersten zwei Apparate für einen gehörlosen Bauzeichner bezahlt.

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) bereitet Unterlagen vor, in denen genau erklärt wird, was man machen muss, wenn man von der IV ein Schreibtelefon haben möchte. Jeder, der ein «Telescrit» für den Arbeitsplatz braucht, kann diese Unterlagen bei der GHE verlangen.

Es ist jetzt besonders wichtig, dass die Gehörlosen selber beginnen, für das Schreibtelefon zu kämpfen. Es nützt nichts, wenn man nur über den hohen Preis jammert und sonst nichts macht.

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik ist eine gemeinnützige Genossenschaft. *Sie verdient nichts am Schreibtelefon.* Sie verkauft das Schreibtelefon und weitere Hilfsmittel zum Selbstkostenpreis. Darum erhält sie auch Unterstützung von allen Schweizerischen Gehörlosen- und Schwerhörigen-Verbänden und von der Pro Infirmis. Darum erhält sie auch Unterstützung bei der Einrichtung von Notruf- und Auskunftsstationen für Schreibtelefone.

Was können die Gehörlosen und die Schwerhörigen selber machen? Sprechen sie mit Angehörigen, Arbeitskollegen und Bekannten über das Schreibtelefon. Viele Hörende haben vom Schreibtelefon gehört: Ueber 30 Zeitungen und Zeitschriften, Radio und Fernsehen haben nach einer Pressekonferenz der GHE über das Schreibtelefon berichtet. Viele Hörende haben zum ersten Male über solche Probleme der Gehörlosen gehört. Viele sind bereit, den Gehörlosen zu helfen. Dafür nur ein Beispiel:

In Genf gibt es einen wohltätigen Frauenverein. Sie haben vom Schreibtelefon gehört und wollen den Gehörlosen helfen, möglichst bald zu einem Schreibtelefon zu kommen. Zuerst haben sie einen Aufruf in der Zeitung gemacht und alte Schreibmaschinen gesucht, damit Gehörlose auf Schreibmaschinen schreiben lernen können. Das ist sehr wichtig beim Schreibtelefon, sonst wird das Telefonieren viel zu teuer. Der Aufruf war ein Erfolg: Der Verein erhielt gratis 16 Schreibmaschinen für die Gehörlosen.

Aber das ist noch nicht alles. Der Frauenverein veranstaltete auch einen Unterhaltungsabend: Reingewinn Fr. 6000.—. Damit kauft der Verein vier Schreibtelefone für die Gehörlosen von Genf . . .

Auch in der deutschen Schweiz läuft einiges: Die Fürsorgestellen von St. Gallen und Zürich organisieren ebenfalls Schreibmaschinenkurse als Vorbereitung für das Schreibtelefon. Welche Fürsorgestelle ist die nächste, die einen solchen Kurs durchführt?

Je mehr Gehörlose für das Schreibtelefon kämpfen und darüber sprechen, je mehr Gehörlose Kurse im Maschinenschreiben besuchen, um so mehr Erfolgsaussichten hat die Genossenschaft bei den kommenden Verhandlungen mit der Post und mit der IV. Denn diese Verhandlungen sind die Hauptziele der Genossenschaft im neuen Jahr:

— Verhandlung mit der PTT über Auskunftsstationen und Gebührenermässigung für Gehörlose
— Verhandlungen mit der IV über Beiträge zum Schreibtelefon, wenn es nur privat gebraucht wird.

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik will nicht Schreibtelefone verkaufen, um Geld zu verdienen. Sie will nur den Gehörlosen und Schwerhörigen helfen, ihre Probleme zu lösen.

Unsere Adresse: Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik, Mitteldorf, 8625 Gossau ZH, Telefon 01 935 34 14.

Modernste Computertechnik hilft Gehörgeschädigten

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle über die Entwicklung des neuartigen Schreibtelefons Combiphon berichtet. In den vergangenen Monaten wurde das Gerät auf Anregung von Gehörlosen hin noch verbessert, was sich vor allem in einer noch einfacheren Bedienung äussert.

Das Gerät wurde anfangs dieses Jahres von der PTT zugelassen, so dass es ab sofort lieferbar ist. Das Schreibtelefon Combiphon soll hier noch einmal kurz vorgestellt werden. Auffallend ist die übersichtliche Anzeigeart auf dem Fernsehbildschirm. Dabei werden 39 Zeilen mit je 25 Buchstaben angezeigt. Ein einfaches Ueberblicken des Gespräches ist somit gewährleistet. Das Gerät selbst ist mit einer professionellen Schreibmaschinentastatur ausgerüstet, welche ein schnelles Schreiben wie auf einer elektrischen Schreibmaschine ermöglicht.

Neben der bisher üblichen Uebertragungsart bekannter Schreibtelefone (der sog. Euronorm) verfügt Combiphon über eine neue Uebertragungsart, auf welche das Gerät automatisch umschaltet, wenn zwei Combiphon-Besitzer miteinander telefonieren.

Diese Neuerung bringt zusätzlich folgende Vorteile: Fehleranfälligkeit wird herabgesetzt. Beide Gesprächspartner können gleichzeitig schreiben. Automatische Ueberwachung der Telefonlinie, damit Sie sicher sein können, dass Ihre Botschaft richtig empfangen wird. Selbstverständlich kann Combiphon mit sämtlichen europäischen Schreibtelefongeräten verwendet werden. Trotz diesen enormen Vorteilen ist Combiphon extrem einfach zu bedienen: Das Gerät wird eingeschaltet (falls erwünscht, kann ein Text vorbereitet werden), die Telefonnummer wird gewählt, und sobald die Verbindung hergestellt ist, wird dies angezeigt, und ein evtl. vorbereiteter Text wird automatisch gesendet.

Zusammenfassend die wichtigsten Eigenschaften:

— einfachste Bedienung
— griffige Normtastatur
— gleichzeitiges Schreiben für beide Gesprächsteilnehmer
— Vorbereiten und speichern von Texten
— Kompatibel mit andern europäischen Schreibtelefonen
— Bildschirmanzeige mit 39 Zeilen zu 25 Buchstaben
— Automatische Ueberwachung der Telefonlinie
— Fehlerfreie Uebertragung
— Möglichkeit von Konferenzgesprächen und Telefonalarmen.

Das Gerät kostet einschliesslich Fernsehapparat Fr. 1470.—.

Falls Sie weitere Auskünfte wünschen, wenden Sie sich bitte an: Boesch & Rentsch, Electronics, Zürichstrasse 91, 8700 Küsnacht.